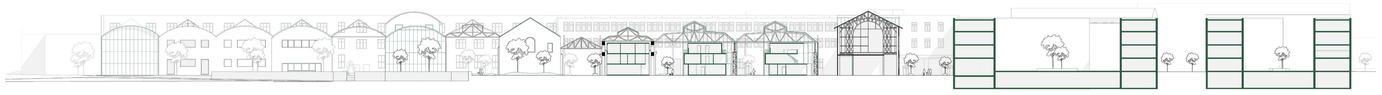
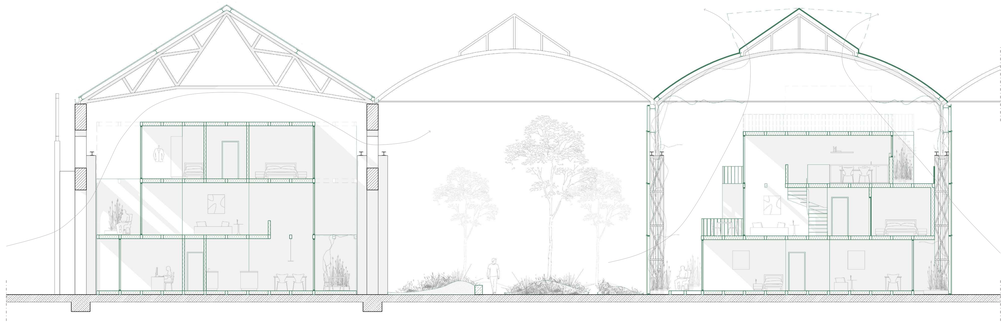
Schnitt durch Quartiersplatz und Nachbarschaftsstraße (ehemaliges Werkstor und Giesereihalle)
M 1:500

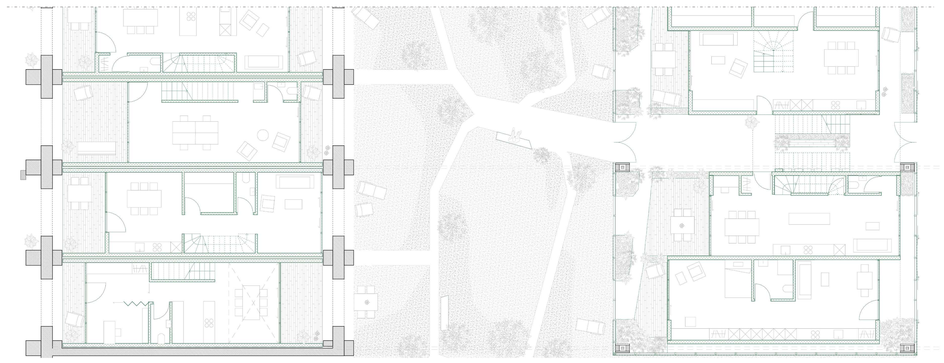


Schnitt durch Gießereihallen mit Selbst- und Ausbauhäusern sowie Kulturcafé in der Möhringhalle
M 1:500

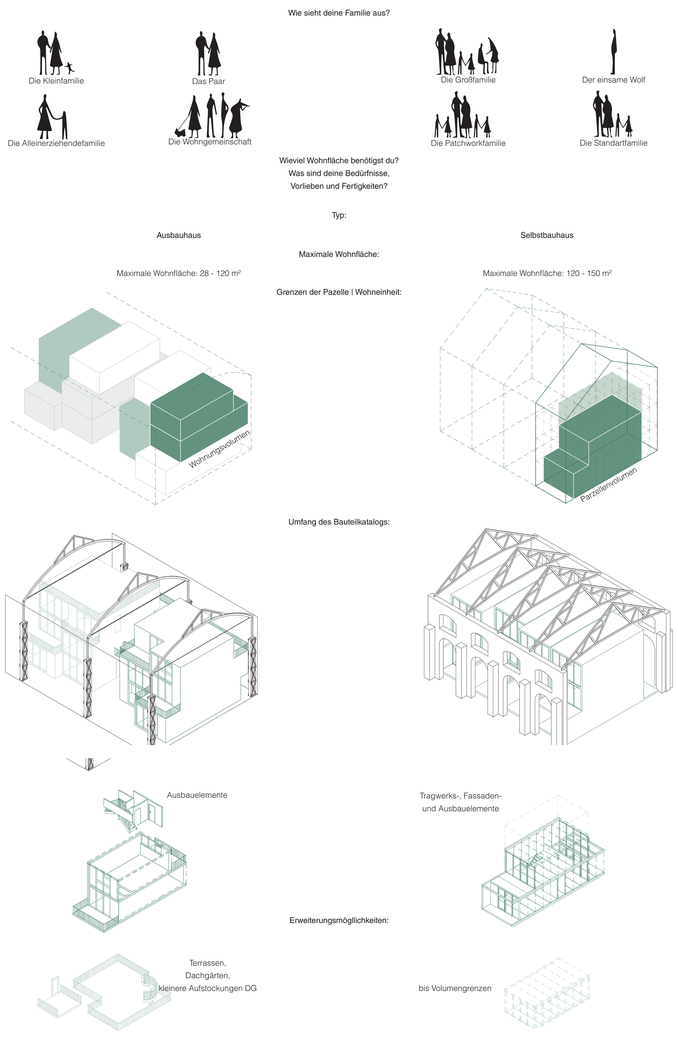


Schnitt durch Selbst- und Ausbauhaus mit gemeinschaftlichem Hof
M 1:100

Schnitt durch ehemallige Mittelmotorenhallen mit Ausbauhäusern,Quartiersplatz und Werksstraße
M 1:500

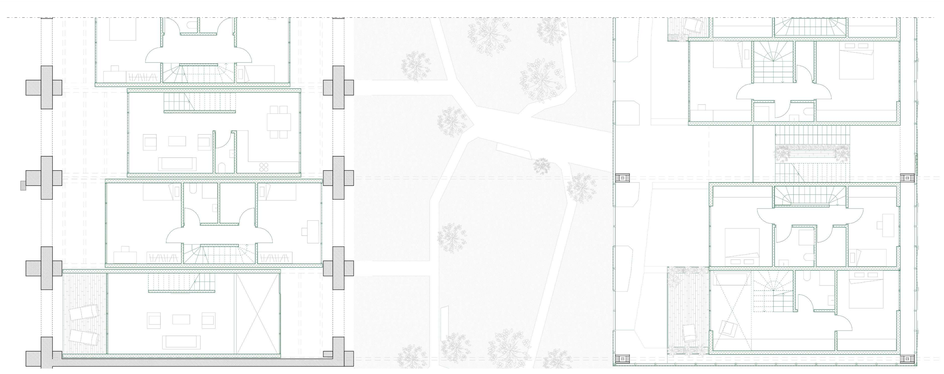


Grundrissvarianten EG I Selbstbau- und Ausbauhäuser
M 1:100

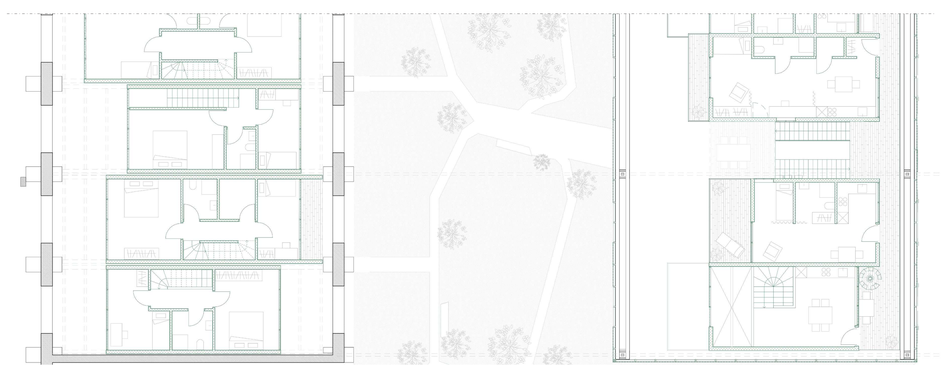


Fassadenschnitt
M 1:50

Fassadenschnitt I Fassadenansicht
M 1:50



Grundrissvarianten 1. OG I Selbstbau- und Ausbauhäuser
M 1:100



Grundrissvarianten 2.OG I Selbstbau- und Ausbauhäuser
M 1:100

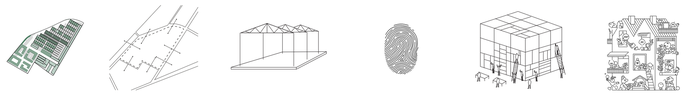
RAUM FÜR GEMEINSCHAFT

Lehrstuhl und Institut für Wohnbau und Grundlagen des Entwerfens
Univ.-Prof. Ir. Wim van den Bergh
Lehrstuhl und Institut für Städtebau und Entwerfen
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.Christa Reicher

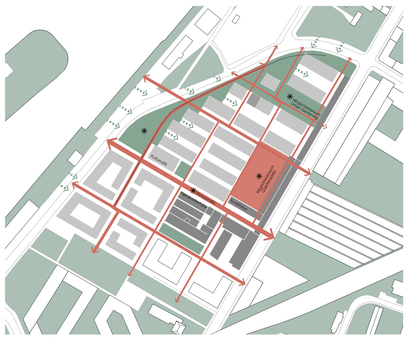
Jana Gampp

Der Mühlheimer Süden besitzt mit seinen brachliegenden 70 Hektar Produktions- und Gewebeflächen sowie dem angrenzendem Hafengebiet ein enormes Entwicklungspotenzial und erfährt bereits heute eine starke Umstrukturierung. Teil dieses Gebietes ist mit einer Fläche von etwa 7 Hektar das Otto-Langen Quartier als unvergesslicher, geschichtsträchtiger Ort, denn hier wurde einst der erste Verbrennungsmotor entwickelt. Nach der Verlagerung des Produktionsstandortes der Deutz AG kaufte das Land NRW im Jahr 1996 die Industriefläche, die sich bis heute als eine der letzten großen Flächen in öffentlicher Hand befinden.
Ein Teil des Areals wird derzeit von einer Künstlergemeinschaft belebt, die hier das Deutzer Zentralwerk der schönen Künste schuf und sich für die Entwicklung des Quartiers einsetzt. Das Projekt wird vor allem durch die Frage vorangetrieben, wie eine Stadt aussähe, die sich aus der Kraft der Kunst stetig neu entwickelt und in der das menschliche Miteinander Mittelpunkt und Maßstab zugleich bildet. Gleichermaßen befasst sich ein Teil dieser Abschlussarbeit mit dieser Fragestellung. Darüber hinaus wird herausgearbeitet, wie Kommunikation und Nachbarschaft im urbanen Quartier gefördert werden können. Um ein vielfältiges Sozialgefüge zu erzielen, werden verschiedene Wohn- und Stadtstrategien im Kontext der historischen Produktionsanlage definiert, welche den Alltag der Menschen erleichtern und gleichzeitig Möglichkeiten der Aneignung bieten, um auf die veränderten Lebensentwürfe eingehen zu können. Dabei wird insbesondere die städtebauliche Einbindung der denkmalgeschützten beziehungsweise erhaltenswerten Gebäude neben den unterschiedlichen, vielfältigen Typologien innerhalb des Quartiers berücksichtigt.
Der Entwurf basiert auf der Theorie von Subsystemen innerhalb einer Gesellschaft. Aus diesem Grund wird versucht innerhalb des Quartiers die Grundlage für verschiedene, miteinander verknüpfte Subgemeinschaften entstehen zu lassen. Wirtschaftliche Gruppierungen finden sich vorrangig entlang der aktivierten Produktions- bzw. Werksstraße und sorgen für ein hohes Maß an interner Kommunikation. Durch nachstehende Elemente wirkt diese jedoch auch quartiersübergreifend und gewährleistet somit für eine Öffnung des Quartiers und weitreichende Begegnungen.

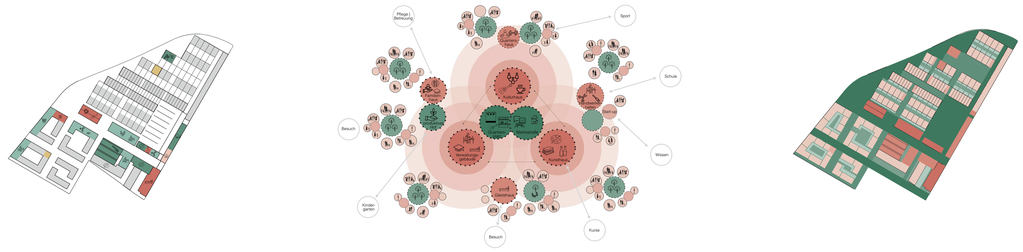
Die historische Möhringhalle dient als Kulturhaus mit Gastronomie, Ausstellungs- und Konzertbereichen und wird damit zum kulturell-kommunikativen Herzstück des Quartiers. Daneben bietet die Handwerkerhalle einen Anlaufpunkt für umliegende Start-ups, Künstler und Kreative sowie Heimwerker. Das Kunsthaus mit Ateliers und Kneipe wird zum lebendigen, kreativen Anziehungspunkt von wo aus Aktivitäten an den angrenzenden Möglichkeitsräumen organisiert werden können. Dazwischen befinden sich verschiedene Elemente der Nahversorgung, des Gewerbes und Einzelhandels, die ein Quartier der kurzen Wege ermöglicht. Verschiedene öffentliche Möglichkeitsräume, wie der Quartiersplatz, die Grünanlagen am Rand, der Urban-Gardening Hof, die Nachbarschaftsstraßen sowie das Quartiershaus stellen Orte der Begegnung dar. In der kleinräumigen Betrachtungsweise untergliedert sich das Quartier in unterschiedliche Subsysteme, wobei sich das Gemeinschaftliche vor allem zwischen den Polen öffentlich und privat abspielt. Als kleinste Elemente gruppieren sich die privaten Wohneinheiten zu Hausgemeinschaften um einen gemeinsamen Hof und bildet somit eine Nachbarschaftseinheit. Dabei besitzen die unterschiedlichen Hierarchien der Gemeinschaft unterschiedliche Begegnungs- und Möglichkeitsräume. Während die Hausgemeinschaft untereinander vor allem über Kommunikations- und informelle Begegnungsräume interagiert, begegnet sich die Hofgemeinschaft vor allem im zentralen Innenhof. Nachbarschaftsübergreifend bieten größere Räume wie das Quartiershaus oder der Urban-Gardening Hof entsprechend der Gemeinschaftsinteressen Möglichkeiten zum gemeinsamen Austausch. Um den unterschiedlichen und sich mit der Zeit wandelnden Lebensansprüchen der Bewohner gerecht zu werden, basieren die einzelnen Wohneinheiten auf einem Haus im Haus Prinzip. Hierbei besteht die Außenhaut aus einer Polycarbonat Hülle, die eine thermische Übergangszone zwischen der äußeren Umgebung und den Wohneinheiten schafft. Die einfach konstruierten Wohneinheiten können als Selbst- oder Ausbauhaus von ihren Bewohnern je nach Haustyp innerhalb der festgelegten Grenzen gebaut, erweitert oder ausgebaut werden. Schließlich wird durch die stattfindenden dynamischen Prozesse des Bauens und Rückbauens bereits die kommunikative Ebene der Bewohner erweitert, sodass die Gemeinschaft wortwörtlich auf der Schaffung des Quartiers fußt.



langsame Aktivierung | Verbindung | Öffnung | Maximaler Erhalt der Baustruktur | Identifikation Ort der gemein. Produktion (Handwerk, Kunst, Musik...) | Vielfalt durch Aneignung | Nachbarschaft und Gemeinschaft



Rahmenplan
M 1:2.500



Inhaltliche Struktur des gemeinschaftlichen Zusammenlebens

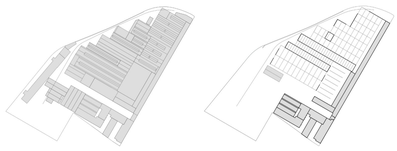
- Wohnen
- Produktion I Kunst I Bildung
- Handel I Gewerbe
- Hotel I Gastronomie
- Verwaltung
- Gemeinbedarf

Organisation des gemeinschaftlichen Zusammenlebens

- Private Außenräume
- Kollektive Außenräume
- Nachbarschaftliche Außenräume
- Öffentliche Außenräume
- Private Innenräume
- Kollektive Innenräume
- Nachbarschaftliche Innenräume
- Öffentliche Innenräume

Räumliche Struktur des gemeinschaftlichen Zusammenlebens

- Private Außenräume
- Kollektive Außenräume
- Nachbarschaftliche Außenräume
- Öffentliche Außenräume
- Private Innenräume
- Kollektive Innenräume
- Nachbarschaftliche Innenräume
- Öffentliche Innenräume

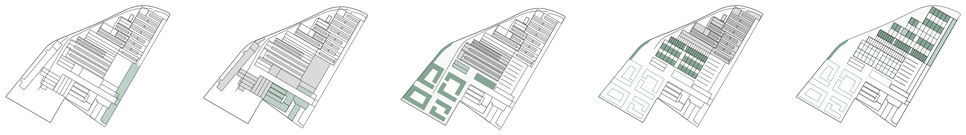


Spuren der Vergangenheit
Gasmototrenfabrik Deutz im Original I Erhaltene Strukturen der Produktionsanlage

Spielregeln des Quartiers & der Aktivierung:

Grundgedanke = demokratische Mitbestimmung
basierend auf dem Prinzip der Teilhabe entwickeln alle Beteiligten (unterschiedliche Gruppen, Initiativen, Interessensgem.) gemeinsame Spielregeln für die Raumnutzung und für den Transformationsprozess des Quartiers.
Dieser Partizipationsprozess wird unterstützt durch professionelle Begleitung und Moderation.

- Aktivierung
- Aktivierung Freiraum
- Neubau & Aneignung
- Abriss I Entkernung



Phase 0
Aneignung des Verwaltungsriegels und des vorderen Hofs durch Künstler des raum13 und das Deutzer Zentralwerk der schönen Künste

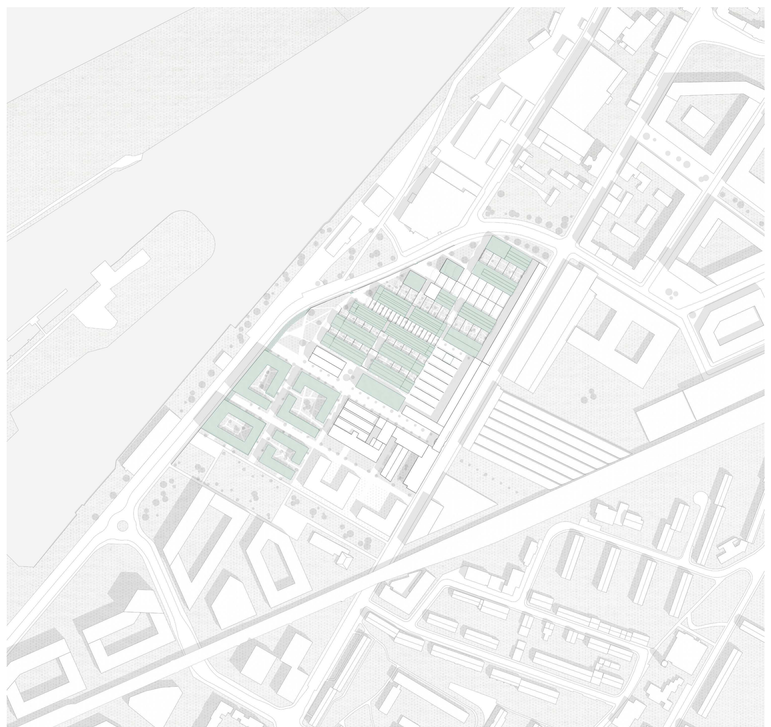
Phase 1
Aktivierung: südl. Gebäude, Halle, Produktionsstraße bis Halle
Abriss: westl. Sozialgebäude, Annexbauten, Hallen der 70er Jahre

Phase 2
Aktivierung: Möhring Halle, Produktionsstr. bis Auenweg
Neubau: Südl. Gebäude
Entkernung: Gießereihallen

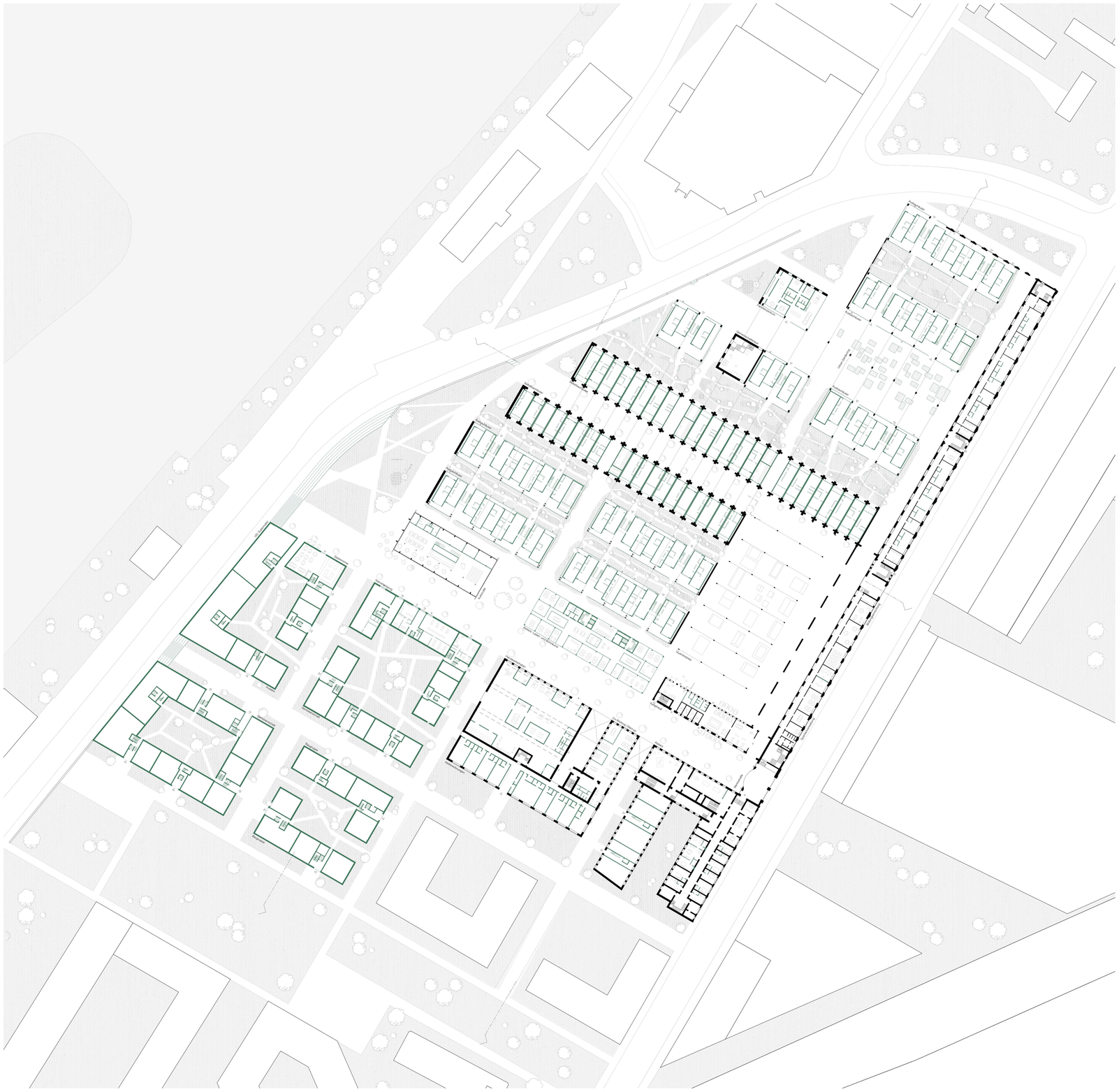
Phase 3
Aktivierung: Freiraum
Neubau I Aneignung: Gießereihallen
Abriss I Entkernung: Annexbauten, Mittelmotorenhallen

Phase 4
Aktivierung: Verwaltungsriegel, Freiraum, Quartiershaus
Neubau I Aneignung: in verbleibende Hallen

Schwarzplan Köln
M 1:20.000



Mühlheimer Süden mit Otto-Langen Quartier
M 1:2.000



Otto-Langen Quartier
M 1:500